



## **Synthesepapier zum Workshop „Die EU – mehr als ein Friedensprojekt? Herausforderung Globalisierung“**

Ein Beitrag zu den Programmdebatten der Europa-Union Deutschland  
und der Jungen Europäischen Föderalisten

*Protokoll: Julian Plottka*

Seit Verabschiedung des Hertensteiner Programms hat sich das globale Umfeld der Europäischen Union grundlegend gewandelt. Die Zahl der relevanten Akteure ist gewachsen, die Bipolarität des Ost-West-Konflikts hat sich zu einem multipolaren Umfeld gewandelt, der Handel aber auch die Verbreitung von Ideen beschleunigen sich zunehmend und ihnen stehen immer weniger Hindernisse entgegen, die Welt sieht sich mit einer Vielzahl von Problemen der „reflexiven Modernisierung“ konfrontiert. Dadurch überwältigt die Bürgerinnen und Bürger auf der individuellen Ebene immer mehr ein Gefühl der Ohnmacht und Überforderung, der Nationalstaat als Kollektivakteur verliert analog dazu immer mehr die Fähigkeit zu selbst bestimmtem Handeln und ist den anstehenden Herausforderungen allein nicht mehr gewachsen.

**These 1:** Die europäische Integration ist der Schutzschild, den Europa gegen die negativen Folgen der Globalisierung aufspannt, der die Individuen schützt und die Staaten wieder handlungsfähig macht.

Dieser Schutzschild bedeutet nach innen wie nach außen eine kontinuierliche Verantwortung und Aufgabe für ein föderales Europa, an sich selbst zu arbeiten. Die Union vereint eine Vielzahl von Nationen, Kulturen, Weltanschauungen, et cetera deren Zusammenleben der gegenseitigen Rücksichtnahme bedarf. Dies kann nur gelingen, wenn die Werte der Union aus Art. 2 EU-Vertrag und der Leitspruch „In Vielfalt geeint“ durch die Gemeinschaft gelebt werden. Dies gilt nicht allein für das Handeln nach innen, sondern Europa kann nur dann eine überzeugende Wertegemeinschaft sein, wenn es auch den Partnern in aller Welt denselben Respekt wie den eigenen Bürgerinnen und Bürgern erweist. Nicht zuletzt hat die Geschichte gezeigt, dass Europa historisch von Phasen der Offenheit gegenüber Neuem profitiert hat.

**These 2:** Europa kann nur für seine Werte und im Einklang mit diesen werben, wenn es offen für den Dialog mit Anderen ist und der eigene Erfolg zum wichtigsten Argument für die europäische Wertegemeinschaft wird.

Daneben basiert der Erfolg Europas im selben Maße auf dem Wohlstand, den es seinen Bürgerinnen und Bürgern bringt. Angesichts der skizzierten Herausforderungen bedarf es aber zunehmender Anstrengungen diesen zu erhalten und weiter auszubauen. Deshalb muss Europa auch in diesem Bereich an sich arbeiten. Aber auch hier zeigt der Erfolg, dass Europa anderen Staaten als positives Beispiel für eine Entwicklungsperspektive dienen kann.

**These 3:** Europa bedarf einer erfolgreichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, um die eigene Wohlfahrt unter zunehmender globaler Konkurrenz zu sichern und um als Entwicklungsmodell für andere Regionen und Staaten attraktiv zu sein.



Vertraut Europa allein auf die überzeugende Kraft der eigenen Werte und die Attraktivität des eigenen Wohlfahrtsmodells, so läuft es Gefahr, den handfesten Interessen anderer Regionen und Staaten zu unterliegen. Europa muss deshalb, wenn es sein erfolgreiches Modell regionaler Integration dauerhaft sichern möchte, die eigenen Interessen anderen Akteuren gegenüber selbstbewusst vertreten. Dabei gilt es eine Balance zu finden zwischen dem selbst auferlegten Verzicht auf Machtpolitik, verstanden als Dominanz anderer, auf der einen Seite und einem naiven Verzicht auf die selbstbewusste Vertretung der eigenen Interessen, bei der Europa Gefahr läuft von anderen dominiert zu werden, auf der anderen Seite.

These 4: Europa muss eine Politik zur selbstbewussten Vertretung der eigenen Interessen finden, die jedoch auf die Dominanz anderer Akteure verzichtet.

Um diese Balance zu finden, bedarf die Europäische Union einer Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, die es der Union ermöglicht geschlossen und schnell zu handeln. Dies wird solange nicht möglich sein, solange eine Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik hinter den nationalen Egoismen jedes einzelnen Mitgliedstaates zurückstehen muss, weil jeder über ein Veto im Rat verfügt. Das intergouvernementale Prinzip läuft der Effizienz politischer Entscheidungen und der Geschlossenheit Europas zuwider. Erst durch die Anwendung der Gemeinschaftsmethode für den Bereich der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik wird die institutionelle Grundlage für ein selbstbewusstes und den Zielen der Union dienendes Auftreten der Europäischen Union auf globaler Ebene geschaffen.

These 5: Europa ist auf globaler Ebene erst handlungsfähig, wenn die die Gemeinschaftsmethode auch in der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik angewandt wird.

Dass die Gemeinschaftsmethode der Schlüssel zu einer effizienten und geschlossenen Politik ist, die dann sowohl durch ihren Erfolg als auch durch die Beteiligung direkt gewählter Abgeordneter legitimiert wird, zeigen viele Politikbereiche bereits heute. Dieser Fortschritt, der uns heute recht gibt weiter zu denken, beruht auf den Visionen von 1946 und dem Mut und der Beharrlichkeit der Gründungsväter und -mütter. Dies muss auch das neue Grundsatzprogramm anerkennen und würdigen.

These 6: Die Erfolgsgeschichte der Union ist die Basis auf der sich Europa den anstehenden Herausforderungen stellen kann. Die Visionen und Leistungen der Gründungsväter und -mütter haben auch heute ihre Bedeutung nicht verloren.

Gleichzeitig sind die Erfolge und Fortschritte zur Normalität geworden. Frieden, Wohlstand und Reisefreiheit haben nicht mehr den visionären Charakter von einst. Für Jugendliche, die ihr erstes Taschengeld in Euro erhielten, ist dieser Gründungsmythos nicht mehr erlebbar. Sie betrachten die europäische Integration vielmehr als institutionalisierte Form der Globalisierung und damit als Teil des Problems und nicht als die Lösung, die sie ist. Dieses Missverständnis gilt es aufzuklären.

These 7: Die Menschen für Europa zu begeistern ist eine der, wenn nicht die zentrale Aufgabe der Europa-Union und der Jungen Europäischen Föderalisten als gesellschaftlichen Akteuren.